



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Rußland und Rumänien.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Rußland und Rumänien.

Sie schreibt uns aus Bukarest: Die Propaganda, die in Rußland gegen alles organisiert ist, was einen deutschen Namen trägt, beschränkt sich nicht auf das Gebiet innerhalb der Grenzen dieses Reiches. Während sie sich in Osterreich-Ungarn bemüht, die slavischen oder morgenländisch rechtgläubigen Bevölkerungen dem Hause Habsburg zu entfremden, sehen wir sie weiter nach Südosten hin am Werke, den im Mai 1866 an die Ufer der Dumbowiza verpflanzten jungen hohenzollernschen Stamm an seinen Wurzeln zu unterwühlen. Auch hier bezeichnet sie einen deutschen und nicht griechisch-orthodoxen Fürsten den unwissenden und leichtgläubigen Massen als den Feind ihrer Rasse und ihrer Religion. Gern würde man sich sagen, daß diese Wühlerei ohne Erfolg geblieben wäre, aber leider ist das Gegenteil der Fall. Dank einer gewissen sozialen Aufregung und Verwirrung, welche durch zu sehr beschleunigte Reformen und eine zu plötzliche und zu schroffe Verrückung der Verhältnisse des Privateigentums veranlaßt wurde, ist Rumänien dasjenige Land, welches in Europa die stärkste Verschiebung und Vernichtung des Ständeunterschiedes zeigt, wobei ich noch gar nicht an jene per fas et nefas reichgewordenen Leute denke, denen es sowohl an Vaterlandsliebe als an sittlichem Halte mangelt. Eine fernere und noch charakteristischere Thatsache ist, daß auf zehn zur gegenwärtigen politischen Welt gehörige Männer hier wenigstens drei Griechen und drei Bulgaren fallen, deren Naturalisation von neuem Datum ist, indem ihre Zugehörigkeit als Vollbürger zum rumänischen Staate kaum bis zu ihrem Vater zurückgeht. Noch ein paar Jahre dieses an nordamerikanische Zustände und Einrichtungen erinnernden Regimes, und die Rumänen werden, aus dem politischen Leben ganz verdrängt, ihm entfremdet, nur noch Heloten in ihrem Lande sein.

Grenzboten III. 1882.

Die russische Propaganda fand selbstverständlich in dieser Masse, die fast ohne irgendwelche nationale Überlieferungen war, nicht nur die zur Erreichung ihrer Zwecke erforderlichen moralischen Bedingungen, sondern auch sehr passende Werkzeuge dazu vor. Wenn die Menschen, deren sie sich bedient, keine Achtung verdienen, so sind die Leidenschaften, an die sie sich wendet, noch ordinärer und verächtlicher. In der Moldau hat sie bewirkt, daß die auf Losreißung und Selbständigkeit abzielenden Gelüste, die unter der Asche der früheren Zustände fortglimmten, dadurch wieder zu lebhafterem Brande entfacht wurden, daß man die Idee einer moldauischen Dynastie verbreitete, zu deren Vertreter man einen Sohn des 1866 verjagten Fürsten Cusa erkoren hatte. In der Walachei, wo es keine Separatisten giebt, und wo ebensowenig Anhänger Cusas existiren, wo aber die Demagogie das Bett der politischen Strömung bis zum Rande füllt, haben die russischen Wähler sich der Letztern in die Arme geworfen. Sie haben sich dem Manne als Gehilfen angeschlossen, in welchem alle destruktiven und auflösenden Tendenzen unsrer Zeit gleichsam Fleisch und Bein geworden sind, und welcher, obwohl anscheinend nichts als ein einfacher Abgeordneter, für sich allein schon eine der den Staat bewegenden Mächte, wenn nicht die oberste und wichtigste derselben ist. Dank dieser Verbindung, welche der russischen Propaganda die gesammte radikale Presse zugeführt hat, übt dieselbe einen beinahe unwiderstehlichen Einfluß auf die Regierung, auf das Publikum und leider auch auf die Armee aus. Von ihr gehen jene höchst schädlichen und verabscheuenswerten Gesetze aus, welche ihr Verbündeter beantragt, und welche die eingeschüchterten Kammern nicht abzulehnen wagen. Wenn diese schlaue ausgedachte demokratische Gesetzgebung sich durch die Annahme von Gesetzentwürfen, nach welchen die Richter gewählt werden sollen und das allgemeine Stimmrecht eingeführt werden soll — Entwürfe, welche durchgehen werden, wie andre von ähnlichem Charakter und schließlichem Zweck durchgegangen sind —, vervollständigt haben wird, so wird die Republik in Rumänien nur noch eine Frage der Zeit und der passenden Gelegenheit sein. Man weiß ja, daß der Fürst Gortschakoff schon im Jahre 1866 den Rumänen diese Regierungsform zur Annahme empfahl.

Zwei Dinge machen aus jedem rumänischen Demagogen einen dankbaren und eifrigen Verbündeten Rußlands: der beiden gemeinsame Haß gegen Osterreich und der verhängnisvoll radikale und revolutionäre Charakter der russischen Politik — im Auslande. Der Radikalismus schafft Überstürzung, Verwirrung und Zersekung, diese schwächen gegenüber äußeren Gegnern, sie trüben das Wasser, und im Trüben ist nach dem Sprichwort gut fischen. So dachte man russischerseits in Bulgarien, als man ihm eine maßlos liberale Verfassung verlieh, so denkt und strebt man auch diesseits der Donau, in Rumänien.

Der Liste der Kalamitäten, welche die geheime russische Politik auf Rumänien herabregnen ließ, muß man auch die agrarische Bewegung hinzufügen,

deren Anfänge wir jetzt beobachten. In der That, wer hätte nicht in jener von einigen tausend Bauern neulich an die Kammern gerichteten Petition, in welcher die Verteilung der Staatsländereien, etwa eines Drittels des gesammten rumänischen Ländergebiets, verlangt wurde, die Hand Rußlands erkannt?

An dem Tage, wo die moldauischen Separatisten und die walachischen Republikaner den Augenblick für herangekommen halten werden, die Maske abzuwerfen — und dieser Augenblick muß einem russisch-deutschen Kriege vorangehen —, wird die hier begründete Dynastie der Hohenzollern, die weder walachisch noch moldauisch, sondern einfach rumänisch ist, in dem Wettersturme untergehen, aber wenn sie gehen muß, wird sie die nationale Einheit, deren Palladium sie ist, mitnehmen; denn in Bukarest wird man niemals einen Cusa zum Fürsten wollen, und in Jassy wird man jederzeit die Republik verwerfen.

Was die Dobrudscha betrifft, so wird „diese slavische Provinz, die Rußland den Rumänen geliehen, die es ihnen aber niemals zu geben beabsichtigt hat“ (die eignen Worte eines russischen Großfürsten gegenüber einem bulgarischen Patrioten), weder den Moldauern noch den Walachen verbleiben, sondern beiden entslüpfen, und mit ihr werden ihnen die Mündungen der Donau verloren gehen.

Es ist Zeit, endlich einmal den Gedanken aufzudecken, den man wie einen roten Faden durch das ganze wirre Gewebe der russischen Intriguen hierzulande hindurchlaufen sieht, wenn man gute Augen und Gelegenheit, sie zu brauchen, hat, und dieser Gedanke läßt sich folgendermaßen ausdrücken: Das Königreich Rumänien soll nicht als Ganzes in den angestrebten Bund der Balkanstaaten eintreten, es soll zerschlagen und dann erst in zwei Stücken dieser Union eingefügt werden. Nun aber ist die balkanische Konföderation nichts anderes als die Gußform, aus der das von Rußland ins Auge gefaßte und erstrebte Großbulgarien hervorgehen wird.

Ein Wink für die Rumänen, welche nicht Bulgaren oder Knechte der Bulgaren werden wollen!

